

Herborner Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Herborn, Sonntag, den 6. Juni 1915.

13. Jahrgang.

Nr. 130.

Kriegswochenschau.

Die feierliche Nachricht, dass Przemysl, die hunger bezwungen, sich dem russischen Eroberer ergeben musste, da trauerten wir mit unserem Bundesgenossen. Jedoch sahen wir aber jetzt wieder mit ihm, es gelang.

Przemysl wiederzunehmen.

Diese Festung ist mehr für uns, als nur eine Stadt. Sie ist in der letzten Zeit hin- und hergeschwankt. Für uns ist sie ein

Symbol des endlichen Sieges.

Die Gewähr dafür, dass die treue Blutsbrüderschaft zwischen europäischen Zentralmächten von einem Erfolge sein muss. Sie zeigt uns aber auch so recht den Kampf zwischen unserer eigenen Kraft und der unserer Verbündeten. Diese mussten den Hunger zu Hilfe nehmen, um die Stadt zu befreien. Als die verbündeten Truppen vor der Stadt erschienen waren, bedurfte es nur eines Tages, um sie nicht deutscher Art, auf allerlei Zufälle zu der Deutschen weis, dass der Erfolg nur allein eigener Kraft geboren werden kann.

Man glaubt man sich in den Anfang des Krieges ver- setzt. So Sieges- auf Siegesmeldung sich häuften. Wäh-

rend die feindliche Offensive unserer Gegner in wenigen Tagen zusammenbrach, erleben wir ein erhebendes Schauspiel, das unsere Truppen in Galizien von dem Augenblick an, wo man sich zu dem Schlage entschloß, schon über einen Monat lang

von Erfolg zu Erfolg

schritten. Noch ist in Galizien aber nicht alle Arbeit getan. Noch immer ist ein Teil des Landes in den Händen des Feindes. Aber, wie die Dinge sich entwickelt haben, man wohl ohne Übertreibung behaupten, daß der Sieg nicht fern ist, wo wir stolz erhobenen Hauptes stehen können, daß kein Feind mehr auf unserem und unserer Bundesgenossen Boden steht.

Unser Feind konnte sich gegenseitig Siege vorlegen.

Die Wiedergewinnung von Przemysl spricht eine Sprache, deren Ton der Welt zu schallen vermag. Das war aber auch ein

Monetefel für Italien

Wie das sich einbildete, wie seine großen Vorfahren das Schicksal des Krieges in seiner Toga zu bergen. Unser Feind muß aber auch auf dem Balkan nicht ohne Ein- fluß bleiben; mußte sich doch selbst ein Lloyd George leisten, wenn er sich selbst ein Lloyd George leisten wollte.

den deutschen Triumph in Galizien

in der Rede in Manchester zu verkünden. Gegenüber den Vorgängen auf dem galizischen Kriegsschauplatz sind die auf den anderen etwas verblaßt. Trotz- dem haben wir kein Recht, über sie kleiner zu denken. Während im Osten unsere Heldenjagd vorwärtsstürmt, kommt im Westen

die undurchdringliche Mauer

weiter wackeren Streiter das Errungene. Ansturm auf den Feind hat der Gegner unternommen. Aber immer wurde er mit blutigem Kopfe heimgeschieden, und es gelang uns auch in dieser Woche wieder, bei Hyern

Gelände zu gewinnen.

Dann sind Meldungen eingelaufen, die uns wiederum von der Tätigkeit unserer Unterseeboote im Mittel- meer geben. Wieder wurden

zwei englische Kriegsschiffe versenkt.

und zwar ebenfalls am Ausgang der Dardanellen. Hatten schon die ersten Taten unserer U-Boote der englischen Flotte dort etwas Zurückhaltung auferlegt, so dürften die Engländer jetzt wohl bald ihren Plan ausführen, und sich ganzlich von dem

nicht einträglichen Geschäft

zurückziehen; haben sie doch in den Franzosen und endlich in den Italienern Leute gefunden, die für sie zugrunde gehen wollen. Gerade die letzteren bekommen ja immer mehr die Schwere des Krieges zu fühlen. Was ihnen alles blüht, dürfte ihnen nicht zu guter Letzt das Geseht bei Kapelle gezeigt haben.

Deutsches Reich.

+ Bundesrats-Sitzung. Berlin, 4. Juni. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem vom Reichs- rat angenommenen Entwurf eines Gesetzes zur Ein- schränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzins- erhöhungen zugestimmt. Zur Annahme gelangten die Vor- schläge betr. Ausführungsbestimmungen zu den Vor- schlägen über die zollfreie Ablassung ausländischen Brannt- weins, die Vorlage betr. Betriebsaufgabe für den Sommer- brand in landwirtschaftlichen Brennereien und die Vorlage betr. Zulassung von Straßenschildern bei Vergehen gegen die Vorschriften über wirtschaftliche Maßnahmen. (W. I. B.)

+ Zum Stoffsachhandels-Monopol. In einer Korre- kturen wird darauf hingewiesen, daß das Gesetz zur Einführung eines Stoffsachhandels-Mono- polys in der Waitagung des Reichstags nicht verabschiedet worden sei. Es wird dabei mitgeteilt, die Stoffsachhand- lungen habe sich nach Anhörung von Sachverständigen

auf unbestimmte Zeit vertagt, und dieser Beschluß la- deute, daß die Vorlage als gescheitert anzusehen sei. Diese Mitteilung und die aus ihr gezogene Folgerung sind indes, wie die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 4. Juni (Erste Ausgabe) mitteilt, unzutreffend.

Die Kommission habe den Wunsch geäußert, die am 17. und 18. Mai von Sachverständigen im Reichstags- gebäude gehaltenen Vorträge nach Drucklegung eingehend prüfen zu können. Die Reichsleitung habe die Bereit- stellung dieses Wunsches bereitwilligst anerkannt und sich mit der Vertagung der Kommission einverstanden erklärt. Andererseits habe die Kommission entsprechend dem Wunsche der Reichsleitung beschlossen, einige Tage vor dem Wieder- beginn der Plenarsitzungen (10. August) ihre Beratungen wieder aufzunehmen, um sich die Möglichkeit zu sichern, ihre Arbeiten bis zum Wiederauftreten des Reichs- tags zu Ende führen zu können.

Tod eines preussischen Landtagsabgeordneten. Im Krankenhaus zu Landsberg a. W. starb dieser Tage der erst am 27. Mai d. J. gewählte konservative Landtags- abgeordnete für Arnswalde-Friedeberg (Brandenburg a. D.), Postdirektor Wiedner, Hauptmann a. D., der das Mandat des im Dezember d. J. verstorbenen Abgeordneten v. Waldbow übernommen hatte.

Ausland

+ Salandras „Verteidigungs“-rede.

Im Kapitol zu Rom trat am 3. Juni der römische Außenminister Salandras während des Krieges zu einer feierlichen Sitzung zusammen. Bei dieser Gelegen- heit suchte der Ministerpräsident Salandras saphistisch nach- zuweisen, daß Italien von Österreich-Ungarn bedroht gewesen sei, weshalb es aus „heiliger Eigenliebe“ zu geeigneter Stunde selbst habe einschlagen müssen. Auf die lange, ungeheuerliche Beweisführung hier einzugehen, lohnt sich wirklich nicht; die Waffen der Zentralmächte werden dem schlauen und beredeten Advokaten des Treu- bruchs hoffentlich recht bald zeigen, daß Gerechtigkeit und Wahrheit ihrer nicht ungestraft spotten lassen.

Kleine politische Nachrichten.

+ Staatssekretär a. D. Dernburg wird, da nach einer neuer Meldung aus Neuport die „Allierten“ ihn für eine Ueberfahrt auf seiner Heimreise nach Deutschland zugestanden haben, am 12. Juni an Bord eines norwegischen Dampfers aus Neuport nach Norwegen abreisen.

+ Die holländische Regierung hob am 3. Juni das feierliche von ihr erlassene zeitweilige Ausfuhrverbot auf Roh- baumwolle auf.

+ Der französische Finanzminister Ribot brachte in der Kammer einen Gesetzesantrag auf Eröffnung provisorischer Kredite für das dritte Vierteljahr 1915 in Höhe von ungefähr 5,6 Milliarden Franken ein. Seit Ausbruch des Krieges betragen die vom Parlament angenommenen Kredite 24 Milliarden, einschließlich der für die letzten fünf Monate des Budgets von 1914 bewilligten Ergänzungskredite.

+ Der französische Senat nahm einen Gesetzesantrag an, durch den in Frankreich nichtnaturalisierte Angehörige von mit Frankreich und seinen Verbündeten im Kriegszustand befindlichen Mächten, welche sich seit dem 1. August 1914 in der französischen Armee zum Dienst bei der Fremdenlegion gestellt haben, aus dieser aus- geschlossen werden. Tscheken, Polen und Elbisch-Volksirger unter- stiegen dem neuen Gesetz nicht.

+ Laut einer Meldung des Berner „Bund“ aus Lugano werden die italienischen Militäruntersuchungen sich demnächst einer neuen Untersuchung unterziehen müssen, nachdem eine solche hauptsächlich von den sozialistischen Blättern, welche damit der großen Zahl von Untauglichen unter der Aristokratie ein Ende machen wollen, verlangt worden war.

+ Zu der bevorstehenden Begegnung des englischen Finanz- ministers mit dem italienischen Finanzminister in Rom erfährt der Vertreter des „Wiener K. K. Tel.-Korr.-Büro“, daß das englische Darlehen an Italien gegen Verpfändung italienischer, von einem englischen Kommissar zu kontrollierender Zolleinnahmen erfolgt.

+ Die Staatsschuld der nordamerikanischen Union erhöhe im Monat Mai eine Abnahme um 255 000 M. Der Barbestand des Schatzamtes beläuft sich auf 8 526 145 Millionen Mark.

Die Kämpfe bei Radymno.

+ Aus dem Großen Hauptquartier erfährt „W. I. B.“ über „Die Kämpfe bei Radymno“ das Folgende:

Die Korps des Generalobersten von Mackensen standen am 23. Mai abends in einem großen nach Osten gerichteten Bogen beiderseits des San. Am rechten Flügel beobachteten bayerische Truppen die Nordwestfront der Festung Przemysl im Ansturm an die Wagnern standen deutsche Truppen zusammen mit österreichisch-ungarischen südlich des San vor dem stark besetzten Brückenkopf von Radymno. Weiter nördlich schlossen sich andere Truppen der Armee an. Der Brückenkopf von Radymno bestand in einer dreifachen Linie von Feldbefestigungen, einmal aus einer mit Draht wohlversetzten Hauptstellung, die sich auf den dem Dorfe Ostrow westlich vorgelagerten Höhen hinzog, und durch die San-Niederung hindurch zu diesem Flusse führte, dann aus einer wohlgebauten Zwischenstellung, die mitten durch das langgestreckte Dorf Ostrow hindurchgelegt war, und endlich aus dem so ge- nannten Brückenkopf von Zagrodny, der zum Schutze der östlich Radymno über den Fluß führenden Straßen- und

Eisenbahnbrücken angelegt war. Die Flieger hatten alle diese Stellungen photographiert, die Photogrammeter die erhaltenen Aufnahmen ausgewertet und auf die Karte übertragen.

Es galt zunächst, die feindliche Hauptstellung sturmreif zu machen. Hierzu begann die Artillerie am Nachmittag des 23. Mai ihr Feuer, das am Morgen des nächsten Tages fortgesetzt wurde. Von den Höhen bei Jaroslau aus sah man das im Nebel liegende Santal und daraus auf- ragend die Kuppeltürme von Radymno nebst den Or- schaften Ostrow, Wietlin, Wyszocko usw. Das Feuer der Artillerie war aufs äußerste gesteigert. Die schweren Ge- schosse durchfurchten heulend die Luft, entfielen im Auf- schlag riesige Brände und hoben gewaltige Erdtrichter auf. Die russische Artillerie antwortete.

Um 6 Uhr morgens erhoben sich die langen In- fanterielinien aus ihren Sturmsstellungen und schritten zum Angriff. Flieger meldeten, daß hinter den feindlichen Stellungen weidendes Vieh und viele Bagagen zu beob- achten seien. Der Feind schien an einen ernsthaften An- griff nicht zu denken. Das Petrograder Bulletin hatte ja auch festgestellt, daß die Kämpfe in Galizien an Heftigkeit nachgelassen hätten und daß die Verbündeten fast allent- halben zur Defensiv übergegangen seien. Um 6 Uhr 30 Minuten morgens war die feindliche Hauptstellung ihrer ganzen Ausdehnung nach in der Hand der deutschen Truppen. Erschüttert durch das schwere Artilleriefeuer hatte der Feind nur kurzen Widerstand geleistet; er war im eiligen Rückzuge nach Osten. Aber gerade dort- hin und nach Radymno hinein, von woher die feindlichen Verstärkungen zu erwarten waren, hatte inzwischendie die Artillerie ihr Feuer verlegt. Ge- waltige Rauchwolken hüllten diese von der Artillerie in Brand geschossenen Ortschaften ein. Die Russen kamen auf diese Weise nicht dazu, sich in Ostrow zu legen. Die Besatzung dieses Dorfes kapitulierte, hunderte von Gewehren und große Mengen Munition zurücklassend. Auf der ganzen Linie war jetzt die deutsche Infanterie im Vordringen auf Radymno und die südlich an diesen Ort anschließenden Dörfer Stokozow und Jamojce. Mit jedem Schritt vorwärts mehrte sich die Zahl der Ge- fangenen. Eine Division meldete sich bald das General- kommando, daß sie nicht genug Mannschaften habe, um die große Masse der Gefangenen ohne Beeinträchtigung der Gefechtsabhandlung abzutransportieren. Das General- kommando stellte nunmehr die Kavallerie zu diesem Zwecke zur Verfügung.

Bei Radymno war der Feind ins Gedränge geraten. Voreilig hatte er die hölzerne Straßenbrücke über den San abgebrannt. Mit dem Scherenfernrohr konnte man vom Gefechtsstandpunkte aus die lodende Flamme und die durch aufgebrochenes Rapptha dunkelgefärbten Rauch- wolken beobachten. Auch sah man lange ostwärts flüch- tende Kolonnen, die in regellosen Haufen die Straße nach Dunowice bedeckten. Da die in Radymno versammelt ge- wesen russischen Rekruten nur kurzen Widerstand leisteten, so ging auch diese Ortschaft und die gesamte Artillerie ver- loren, die sich durch die Ortschaft zum San retten wollte. Erst im Brückenkopf von Zagrodny brachten die russischen Führer durch Einsatz frischer, schnelligst herangezogener Reservisten den Angriff der Deutschen zum Stehen. In diesem Tage konnte eine Siegesbeute von 70 Offizieren, 9000 Gefangenen, 42 Maschinengewehren, 52 Geschützen, darunter 10 schweren, 14 Munitionswagen und zahl- reichem anderen Kriegsmaterial gemeldet werden. Aber auch auf dem Nordufer des San hatte sich eine große Schlacht entwickelt.

Aus dem Reiche.

Die Prämien der Preussisch-Süddeutschen Klassen- lotterie. Bei der Nachmittagsziehung der am Donner- stag beerdeten Schlussklasse der 5. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel die Prämie von 300 000 M mit einem Gewinn von 3000 M auf das Los Nr. 20 908. Der Ge- winn kam in der 1. Abteilung nach Marienwerder (Westpr.), in der 2. Abteilung nach Myslowitz.

Mehr Fahnen unserer Bundesgenossen! Unter dieser Epithymie schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Die Wiedereroberung von Przemysl durch die verbündeten Heere legt eine Anregung nahe, die für alle Fälle gilt, bei denen wir unserer freudigen Teilnahme an wichtigen Kriegsergebnissen durch Aushängen von Flaggen Aus- druck verleihen, gleichviel ob sich die Ereignisse auf dem westlichen oder östlichen Schauplatz, in türkischen oder italienischen Gebieten abspielen. Vielfach ist schon bisher in Uebung gekommen, neben deutschen Fahnen auch solche unserer Bundesgenossen zu ziehen. Dieser Brauch verdient aber eine größere Verbreitung. Die treue Woffengemeinschaft und Gemeinbürgerschaft, die Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei verbinden, und auf die wir mit hoher Wertschätzung blicken, würden dadurch mehr als bisher im festlichen Gewande des Straßenbildes Ausdruck finden. Deshalb wäre es wünschenswert, daß bei der Begehung von Siegestagen in größerer Zahl österreichische (schwarz-gelb), ungarische (rot-weiß-grün), die Streifen sent- recht zur Fahnenstange) und türkische Fahnen ausgehängt würden.“ — Diese Anregung verdient umso mehr Be- achtung, als regelmäßig bei Siegesfeiern aus dem uns verbündeten Ausland berichtet wird, daß man dort die Häuser in reicher Weise mit reichsdeutschen Fahnen ge- schmückt habe.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 4. Juni 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schloß und Ort Hooge (östlich Ypern) ist bis auf wenige Häuser am Westrande von uns gesichert. Engländer Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Ostlich Givendy gelang es gestern Abend englischen Truppen, in unsere Stellung einzudringen; ein Gegenangriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus. 3 englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die Stellung ist lückenlos in unserem Besitz.

Die Zuckerkartei Souchez ist nach hin und her wogendem Kampf von uns besetzt, an der Bahn westlich von Souchez ist der Kampf noch im Gange.

Ein starker feindlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich Neuville brach im Artilleriefeuer zusammen. Südlich Neuville sind seit heute Nacht Kämpfe im Gange.

Im Priesterwald ist der Kampf abgeschlossen. Es ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wiederzugewinnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften Lenen und Scharunden, 60 und 70 Kilometer östlich Vibau, vertrieben.

In Gegend Raudsjan westlich Kurland und bei Sawogni an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben nach Kampf die Orte östlich von Przemyśl und nach Nordosten anschließend die Linie Boleszczynce-Torki-Podjacy-Sarajawa erreicht. Die Deute aus dem Fall von Przemyśl ist noch nicht festgestellt.

Es ergibt sich aus Aussagen von Gefangenen verschiedener Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom 2. zum 3. Juni, in der Przemyśl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generalobersten v. Raden einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten. Diese Offensive ist schon in ihren Anfängen vollkommen gescheitert.

22 Kilometer östlich von Przemyśl stürmten deutsche Truppen unter General v. Marwitz die Höhen beiderseits Myslawce.

Die Armee des Generals v. Einsingen ist im Begriff, den Auterlauf des Struj, nordöstlich des Ortes gleichen Namens, zu überschreiten.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ Der Wiener amtliche Bericht vom 4. Juni lautet:

Russischer Kriegsschauplatz.

„Im Laufe des Tages wurde Przemyśl vom Feinde gesäubert, der in östlicher Richtung vorrückte und auf den Höhen südwestlich Myslawce durch Nachhut Widerstand zu leisten versuchte. Dort griffen jetzt die verbündeten Truppen an. Unterdessen ist es der Armee Bochna-Gemostki gelungen, von Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und in der Richtung auf Mosciasta vorzudringen, von welchem Ort unsere Truppen nunmehr wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger. Auch der Angriff der Armee Einsingen hatte neuen Erfolg. Die Russen sind seit heute früh vor dieser Armee in vollem Rückzug. An der Pruth-Linie haben sich in Richtung der Ereignisse am San und oberen Dniestr neue Kämpfe entwickelt. Wo der Gegner Angriffe versuchte, wurde er unter starken Verlusten abgewiesen. 900 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Die sonstige Lage am unteren San und in Polen ist unverändert.“

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzraum sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Westlich des Kreuzberg-Sattels nahmen unsere Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend stark besetzt hatten. — An der Kärntner Grenze hält der Gefährtpunkt stellenweise an. — Im Küstenlande wird im Raum von Karfreit gekämpft.

+ Zur Wiedereroberung Przemyßls

Schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“: Die frohe Kunde von der Wiedereroberung Przemyßls wird in ganz Deutschland mit Jubel begrüßt. Der bewundernswürdigen Tapferkeit der verbündeten Truppen unter heroischer Führung ist es gelungen, die Feste in solchen, wichtigen Schlägen zu bezwingen. Als eine kriegerische Ruhmesstat ersten Ranges wird die Einnahme von Przemyßl in der Geschichte fortleben. Hier haben in Wahrheit hohe Führergaben und Schnelligkeit der Truppen ausgenutzt, um eine solche Leistung zu vollbringen.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(Wachen nicht gestattet.)

(43)

Wie ich die Lage der Dinge beurteile, wird nun wohl eine lange Reihe von Monaten ins Land gehen, während deren für einen deutschen Offizier von so erfreulichen Dingen kaum die Rede sein kann. Aber Sie haben wohl schon davon gehört, daß bei einem Kriegsausbruch auch sogenannte Nottrauungen zulässig sind. Es bedarf dazu weder eines vorgängigen Aufgebots noch irgendwelcher sonstigen Formalitäten. Wenn Sie eine derartige Ablichtung gegen, so können Sie selbstverständlich in jeder Hinsicht auf meinen Beistand zählen. Nehmen Sie mir die Einmischung in Ihre Privatangelegenheiten nicht weiter übel! Aber ich glaube, Sie würden dem alten Herrn auf Wallente und wohl auch Ihrer lieben Braut damit eine rechte Freude bereiten! — Das war es, weshalb ich hauptsächlich herübergekommen bin. Aber ich möchte dem Onkel nicht davon sprechen, bevor ich nicht deine Entscheidung eingeholt hätte, Hertha!

Hätte er das alles feurig und mit dem Ausdruck eines heißen Flehens vorgebracht — Hertha würde sicherlich den Mut und die Kraft aufgebracht haben, ihm anders als mit einem bedingungslosen „Ja“ zu antworten. Aber es war etwas Zögerndes und Ungewisses im Klang seiner Rede — etwas, das seinen Vorschlag von vornherein in den Bereich ruhiger Überlegung rückte. Und so konnte er sich kaum darüber wundern, daß der Vorschlag nicht wie eine stürmische Bitte aufgenommen wurde.

Du weißt, Eberhard, daß ich in jedem Augenblick bereit bin, deine Frau zu werden,“ erwiderte sie mit ruhiger Freundlichkeit. „Aber du weißt auch, aus welchen Gründen wir übereingekommen waren, unsere Hochzeit bis zu einem gewissen Zeitpunkt hinauszuschieben.“

„Gewiß! — Ich konnte dich nicht heimführen, solange die in diesem Fall unvermeidliche Karlegung meiner Vermögensverhältnisse hätte zu unerwünschten Entdeckungen und Geständnissen führen können. Aber durch den Krieg sind doch schließlich andere Verhältnisse geschaffen worden!

Die Waffen waren es, die den Sieg erfochten, nicht der Hunger, dem die brave österreichisch-ungarische Besatzung erlag, nachdem sie dem Feinde mit äußerster Hingabe getrotzt hatte. Damals wurde in den gegnerischen Ländern viel Lärm um die „Eroberung“ der Festung gemacht. Sie wurde als Heldentat ohne Gleichen gefeiert. Das frei gewordene Belagerungsheer sollte — so wurde verkündet — die Karpatenlinie durchbrechen und den russischen Heereshaufen den Weg nach Budapest, Wien und Berlin frei machen. Und nun? Der größte Teil jener russischen Truppen ist am Karpatenwall hingeropert worden. Ungarn ist gänzlich, Galizien in weiter Ausdehnung vom Feinde gekübelt und schon befindet sich der Hauptstützpunkt der Russen in der Hand der Verbündeten. Abermals hat das einträchtige Zusammenwirken der deutschen mit den österreichischen und ungarischen Truppen eine ernste Probe glänzend bestanden und der Bundesstreue der beiden Kaiserreiche ein neues herrliches Denkmal gesetzt.

+ Zur Wiedereroberung von Przemyßl.

Wien, 4. Juni. Die Truppen drangen gestern rasch nacheinander von allen Seiten in die Stadt Przemyßl ein. Mit den Bayern trafen die Reiter der Kavalleriedivision „Berndt“ auf dem Marktplatz. Bald darauf landeten auch die Fußtruppen des zehnten Korps an. Es herrschte unendlicher Jubel; alle Straßen waren voll Menschen, die Blumen streuten, Fahnen schwenkten und solche an den Häusern befestigten. Die Stadt hat nicht gelitten. Große Vorräte sind in den Magazinen zurückgeblieben und auch sonstiges Kriegsmaterial befindet sich noch viel in der Festung. Die Truppen konnten sich aber in der Stadt nicht aufhalten, da sie sofort dem abziehenden Gegner nachdrängten, der zum Schutze seines Abmarsches auf den Höhen östlich der Stadt Nachhutstellungen bezog und diese ziemlich hartnäckig verteidigte. Langsam drängten unsere Truppen den Feind von Stellung zu Stellung aus dem Festungsgraben hinaus. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt.

+ Unser U-Boot-Krieg.

Stavanger (Norwegen), 4. Juni. Der Kapitän und 18 Mann vom Dampfer „Gyru“ aus Kopenhagen sind hier gestern nachmittag mit dem hier beheimateten Dampfer „Totum“ eingetroffen. Der „Gyru“, der mit Kohle von Burnt Island nach Kopenhagen unterwegs war, wurde vorgestern nachmittag torpediert. Der Kapitän sah den Schaumstreifen eines Torpedos und machte den Steuermann darauf aufmerksam; auch der Ausguckermann sah den Torpedo; gleich darauf erfolgte eine furchtbare Explosion. Menschen wurden dabei nicht verletzt. Die Mannschaft verließ unter Mitnahme des Schiffsjournals den Dampfer. Die Boote trafen einen holländischen Fischkutter, der die Mannschaft aufnahm. Sie wurde später vom Dampfer „Totum“ übernommen und nach Stavanger gebracht. Der Kapitän ist überzeugt, daß der Dampfer torpediert wurde, hat das Unterseeboot jedoch nicht gesehen. An Bord der „Totum“ war kurz vorher ein Unterseeboot gesichtet worden.

+ Die Dardanellenschlämpfe.

Konstantinopel, 4. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gestern schwaches Artillerie- und Infanteriefeuergefecht. Unsere Batterien an der asiatischen Küste beschießen mit Erfolg die feindlichen Stellungen bei Sedd-ul-Bahr. — Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Bedeutsames ereignet.

Konstantinopel, 4. Juni. Die „Agence Milli“ schreibt: Die englische Presse fährt fort, das Publikum mit falschen Nachrichten über unsere Lage zu täuschen, während die Bevölkerung von Konstantinopel die Tapferkeit einer unserer Divisionen hat bewundern können, die kürzlich hier durchgezogen ist, ehe sie sich zur Front begab. Die Engländer melden, daß diese Division sich im Zustande vollkommener Auflösung befinde. Man übertreibt auch unsere Verluste an den Dardanellen, die man mit 6000 bezieht. Sie erreichen in Wahrheit nicht ein Drittel dieser Zahl, selbst wenn man die Leichtverwundeten hinzuzählt. Unsere Lazarette haben schon 5000 Leichtverletzte nach ihrer vollständigen Ausheilung in die Front zurückgeführt.

+ Unsere U-Boote in den Dardanellen.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Die „Frl. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel unter dem 3. Juni: Nach mehrtägiger Pause sind wieder zwei Taten deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen zu verzeichnen: Am 31. Mai versenkte ein deutsches Unterseeboot bei den Inseln Strato einen englischen, 12 000 Tonnen fallenden Hilfskreuzer, von dessen 800 Mann zählender Besatzung wurden 120 Mann durch den englischen Dampfer „Esp“ gerettet und nach der Bucht von Mudros gebracht. — Am 2. Juni torpedierte ein Unterseeboot einen englischen Linienkreuzer bei Tenedos. Ueber das Schicksal dieses Schiffes fehlen vorläufig nähere Daten.

Eine „Reuter“-Melbung aus Mesopotamien.

London, 4. Juni. Das Reuterische Bureau meldet amtlich:

Angenommen, du könntest dich zu dieser Nottrauung entschließen, so würdest du doch dessenungeachtet zunächst bei deinem Vater bleiben müssen, und bei dem Irrtum, in dem er sich über meine augenblickliche Vermögenslage befindet, würde er wahrscheinlich keine besonderen Nachweise verlangen. Die Kautelen aber, wenn sie überhaupt nötig sein sollte, könnte ich wohl im äußersten Fall aufbringen. Ich glaube also nicht, daß es zu den von dir gefürchteten Erörterungen kommen würde.“

„Und nachher, Eberhard? Wenn in einigen Wochen oder Monaten der Krieg zu Ende ist, wie sollten wir es dann anfangen, ihm die Wahrheit zu verheimlichen?“

„Das Gesicht des jungen Offiziers wurde ernst.“

„Der Krieg wird sehr lang sein, Liebste! Eine ganze Welt steht gegen uns in Waffen, und ich vermag den behebendsten Optimismus des Onkels nicht zu teilen. Wir dürfen nicht hoffen, eine erdrückende Ueberzahl von Feinden gleich im ersten Ansturm niederzurufen. Mein Großvater aber ist neunzig Jahre alt und schwer leidend. In dem Augenblick, wo mir sein Vermögen zufällt, ist für uns alles in schönster Ordnung.“

Hertha schüttelte den Kopf.

„Ich mag keine Zukunftspläne auf den Tod eines Menschen aufbauen, Eberhard! — Und ich bitte dich darum: Laß uns warten!“

Es konnte fast den Anschein gewinnen, als habe er von vornherein mit dieser Antwort gerechnet, denn nichts von Ueberraschung oder von schmerzlicher Enttäuschung war in seinen Mienen zu lesen. Aber er gab sich freilich auch noch nicht ganz zufrieden.

„Du weißt, daß ich in dieser Angelegenheit, die mich näher angeht als irgendeine andere, von jeder deinen Willen respektiert habe! Und auch diesmal würde ich es ohne weiteres tun, wenn wir — nun, wenn wir nicht doch schließlich auch mit gewissen anderen Eventualitäten rechnen müßten.“

„Befremdet sah sie ihn an.“

„Ich verstehe dich nicht, Eberhard! Was für Eventualitäten kannst du meinen?“

Wieder machte er den nur halb gelungenen Versuch, in einen leichten, scherzhaften Ton zu fallen.

„Nun, trotz meines Kugellegens, Liebste — am Ende kann einem in so einem Krieg ja was Menschliches begegnen. Und ich stehe offen, daß es mir das Herz

Die britischen Truppen in Mesopotamien haben am 31. Mai die Türken nördlich von Kurna geschlagen, 250 Mann genommen und 3 Kanonen erbeutet. Bei der Verfolgung am 1. Juni wurden noch 3 Kanonen erbeutet und 300 Mann gefangen genommen.

Es ist hierbei zu beachten, daß die Meldung aus Reuter kommt.

Die bisherigen Kriegskosten unserer Gegner.

Wenn dieser furchtbare Krieg noch länger anhalten sollte, dann wird eines Tages ein starker Preis für den Frieden auszuhandeln, der sich bei der einen oder anderen der mit uns in Fehde liegenden Mächte schon schüchtern anmeldet. Die Ausbringung der Kriegskosten bereitet z. B. Rußland, Frankreich und vor allem Italien die größten Sorgen, denn der englische Bankier fordert eine nicht unerhebliche „Verzinsung“. Welche Geldmittel die gegnerischen Regierungen verschlingt, stellt ein bekannter französischer Fachgelehrter nach Mitteilungen zusammen, die der Regierung selbst gegeben worden sind. Die französische Regierung gab bis zum 30. April 1915, also in den ersten neun Monaten rund 11 Milliarden aus, verheißt aber nicht, daß die Ausgaben, die sich auf durchgeführte Lieferungen, dann in den folgenden fünf Monaten auf einen Durchschnitt von 1375 Millionen stiegen, sich auf rund anderthalb Milliarden erhöhen würden. Danach würden sich die Gesamtkosten Frankreichs für ein volles Kriegsjahr auf zehn Milliarden stellen.

Rußlands Kriegskosten betrugen bisher pro Monat 1265 Millionen Francs, die russische Regierung berechnet Ausgaben bis Ende Juli, d. i. für ein Kriegsjahr etwa auf 15 Milliarden. Die Kriegsausgaben Englands betrugen in den ersten 9 Monaten 10 325 Millionen monatlich durchschnittlich 1125 Millionen. Infolge der gemeinsamen Kursteigerung des Geldes dürften sie sich aber auf 1575 Millionen monatlich erhöhen. Also auch England hat das erste Kriegsjahr — ohne Beteiligung der Kolonien — fünfzehn Milliarden kosten. Es scheint dies die „harmonische“ Seite des Preisverbandes zu sein! Bald man zu diesen 45 bis 46 Milliarden des Preisverbandes noch 4 oder 5 Milliarden für Belgien, Serbien, Montenegro und Japan hinzu, so stellen sich die Gesamtausgaben für die sieben verbündeten Staaten — Italien — auf fünfzig Milliarden für das erste Kriegsjahr. Wie lange wird der englische Bankier aber laß noch aushalten?

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 5. Juni. Die Wiedereroberung von Przemyßl hat, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen gemeldet wird, auf die Stimmung in Skandinavien entscheidend eingewirkt. Heute sei Italien, über das Presse und Politik gleich verächtlich dächten, völlig vergessen. Die Engländer und der Fall Przemyßls hätten Dänemark begeistert. „Politiken“, die angesehenste skandinavische Zeitung, hat von einem völligen russischen Zusammenbruch gesprochen.

Berlin, 5. Juni. Ueber den Fortgang der Kämpfe in Galizien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus dem R. R. Kriegspressequartier gemeldet: Die große Schlacht auf die ganze Front der Armee Pfanner-Baltin übergegangen. Sie reicht somit jetzt von der Weichsel bis nahe an die arabische Grenze. Zwischen San und Dniestr erglitten unsere Angriffe einen schönen Erfolg. Dem Feinde wurde an Stellung entzogen. In den dahinter liegenden Abzweigungen aber leisten die Russen noch tapferen Widerstand. Die einmalige Besatzung von Przemyßl zieht sich unter heftigen Kämpfen, verfolgt von den Truppen des Generals Bala und den Bayern, allmählich in die russische Front auf. Die Kämpfe der Armee Einsingen und der Garm-Szurmay nehmen einen guten Fortgang. Diese Kampfgruppen drängen den Feind immer mehr an den Dniestr heran.

Berlin, 5. Juni. Der italienische Konsul in Konstanza soll, wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Rom gemeldet wird, auf offener Straße geohrfeigt worden sein. Er ging mit einem griechischen Knecht auf dem Hande in Konstanza spazieren und sprach über den heiligen Ritus

ganz bedeutend leichter machen würde, wenn ich nur den Bewußtsein in den Kampf ziehen könnte, wenigstens den Zufall sichergestellt zu haben. Ich besitze die Versicherung meines Großvaters, daß mein Erbanpruch ohne meine Zustimmung auf meine Gattin — oder, um es korrekter auszudrücken, auf meine Witwe übergehen würde und —

Er konnte nicht vollenden, denn Hertha hatte ihm mit ihrer kleinen festen Hand rasch den Mund verschlossen. „Kein Wort mehr, Eberhard! Ich will das nicht hören! Hältst du es für denkbar, daß ich mich eines Weibes erfreuen könnte, der mit — mit einem solchen Opfer erkaufte ist?“

Er küßte die schlanken Finger, die ihn eben zu Sprechen verhindert hatten, und indem er Hertha fest an sich drückte, flüsterte er ihr ins Ohr:

„Deines Vaters Glas zerbrach, Liebste, als er dann auf ein fröhliches Wiedersehen trinken wollte. Und ein solcher Reitersturz im freien Feld ist nichts Befriedigendes! Du müßtest nicht aus dem Blute eines alten Kriegergeschlechtes sein, wenn du anders darüber denken könntest! Darum müßt du mir schon jetzt versprechen, daß du es standhaft hinnehmen wirst, wenn eines Tages mein Name in einer Verlustliste steht! Und daß du nicht länger nachtrauerst, als es deiner Jugend zukommt! Ich hatte wohl die Hoffnung, an deiner Seite glücklich zu werden — vor allem aber hatte ich doch den Wunsch, dich glücklich zu machen! Und wenn mir eine Russin den Franzosenfugel die Erfüllung dieses Wunsches verweigerte — dann liegt wirklich kein vernünftiger Grund vor, weshalb nicht ein anderer —“

„Still, Eberhard, still!“ bat sie mit verhaltenen Stimme. „Wenn das Schreckliche über uns verhängt ist, so laß, von dem du sprichst, so werde ich niemals einen anderen Mann angehören — niemals! Das gelobe ich dir mit dem feierlichsten Eid, den ich schwören kann!“

Er küßte sie, und sie blieben eine Weile in stummer Umarmung. Dann, da die Wanduhr zum Schläge aufholte, machte der junge Offizier sich los.

Fortsetzung folgt.

Refareß, 4. Juni. (RTB.) Der Eindruck des
Kriegs, der durch Sonderausgaben des Uni-
versitätsrats am Nachmittag hier bekannt
wurde, ist in allen Kreisen sehr stark. Die russischen
Verluste fanden in den letzten Wochen gar keinen
Ausdruck, trotzdem nahm man aber den Fall der Festung
sehr ernst, zum Zeitpunkt noch nicht an.

Lokales und Provinzielles.

Serborn, den 5. Juni 1915.

Verborn, den 3. Juni 1866.

Jugendkompagnien Nach einer Verfügung des kaiserlichen Regierungspräsidenten in Wiesbaden haben wir für den Bezirk des 18. Armee-corps in Betracht der Truppenteile durchweg sehr günstige Erfahrungen im jungen Leuten gemacht, welche sich an der militärischen Ausbildung der Jugend betheiligt haben. Es ist nicht nur dem durch die gute Ausbildung ein großer Nutzen erwachsen, sondern auch den jungen Leuten selbst ist bei ihrer militärischen Ausbildung mancher Vorteil entstanden. Daraus ergibt sich, wie hoch das mitunter von müßigen Schwärmern geäußerte, gedachte abfällige Urtheil, die Ausbildung sei nicht als, einzuschätzen ist. Da trotz dieser guten Erfahrungen gerade hier im Distrikt noch sehr viele junge Leute der Ausbildung fern stehen, soll nachstehend nochmals hingewiesen werden, welche Aufgabe den Jugendkompagnien zufällt. Wunder von Tapferkeit werden Tag um Tag von unseren Feldgrauen aus Ost und West gemeldet. Was ist uns all diese Schlachten trotz feindlicher Liebermacht, trotz heroischer Anstrengungen, trotz Schneestürmen und sonstiger Schwierigkeiten gewinnen lassen? Neben der Feldherrn- und Mannes-erziehung ist es doch wohl in erster Linie die opferfreudige, die todesmutige Tapferkeit des Soldaten, die die scharfe Ausbildung des Einzelnen zu dem dadurch erzielte Manneszucht, vereint mit einem hohen Vertrauen. Nach Lage der Verhältnisse muß die Ausbildung in den Standorten teilweise schnell geschehen werden. Hierbei kann auf die Einzelausbildung nicht so sehr, so sehr auf Aufmerksamkeit gelegt werden, wie es in den Standorten der Fall war. Um schon vorzubereiten und dem künftigen Personal in den Standorten die Arbeit teilweise abzulagern, sind die Jugendkompagnien ins Leben getreten. Die Ausbildung kommt nicht allein dem Vaterland, für das wir den jungen Mann einsetzen, zugute, sondern vor allen Dingen dem jungen Leuten. Die Art der jetzigen Kriegsführung ist ja allen bekannt. Der junge Krieger, der mit den Schüssen nicht wohl vertraut und auch wohl noch im Schießen nicht ganz sicher ist, läuft sehr leicht Gefahr, ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit zu werden. Nur der tüchtig ausgebildete Krieger, der auch hart ist und Anstrengungen leicht ertragen kann, weiß sich schnell in die gegebene Gefechtslage hineinzuordnen. Hierin gehört aber auch die frühzeitige Abhärtung des Körpers. Hart muß die Jugend in der harten Zeit sein. Es soll den jungen Leuten schon früh gelehrt werden: Was ist Pflicht. Es soll ihnen immer wieder zu Gemüte gebracht werden: Sei gut, sei großmüthig, sei treu, sei deutsch, und werden sie nicht vergessen, daß Deutschthum in echter Mannlichkeit besteht und in der Klugheit, die nicht dem falschen Tölpel, jedem hinterlistigen Schuft gestattet, ein Tag als Blinde zu überzumpelein. In den Kompagnien werden sich die jungen Leute näher treten, sie werden mit solchen Freunden, die sie in der Not im Stich lassen haben, keine Gemeinschaft mehr machen. Sie werden immer mehr lernen: die Pflicht erfüllen und im Entfall sich selber zu sein und zu bleiben. Um dies zu erreichen, ist es aber der tatkräftigen Unterstützung der Eltern und Väter. In dieser ersten Zeit, wo unsere Väter und Brüder draußen für uns bluten und sterben, sollen wir uns zu Hause ihnen nicht würdig erweisen? Haben wir und unsere Jugend so wenig Interesse, so wenig patriotische Begeisterung, daß wir mit fauler Schwägerei und Vergnügen unsere freie Zeit ausfüllen? Es muß jeder junge Mann eine Ehre darin finden, daß er auch der Jugendkompagnie angehört und daß er auch nach seinem Namen an dem großen Werke mithelfen darf. Sollen wir vor unseren tapferen Krieger, wenn sie mit dem Siegeszeichen gekrönt wiederkommen, die Augen niederschlagen und schämt zur Seite stehen? Nur dann, wenn alle Hand an's Werk legen, ist das Gelingen sicher und wir können mit unserem furchtigen Feldherrn Feldmarschall v. Hindenburg rufen: Wir uns schlagen lassen? Ausgeschlossen! Auch das selbe Bismarck'sche Wort: Wir Deutsche fürchten Gott, nichts auf der Welt findet dann seine Bestätigung.

— Fruchtsaft ins Feld zu schicken ist für
den, der in seinem Garten Himbeeren oder Erdbeeren ge-
winnen will, ein einfaches Mittel der Getränkefrage unserer Sol-

daten einige Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Alkoholhaltige Getränke bekommen wegen ihrer Heizwirkung auf den Körper im Sommer nicht jedem. Fruchtsaft, der kühlend wirkt, erquickt dagegen jedermann, verbessert außerdem auch den Geschmack des Trinkwassers, das natürlich im Felde nicht immer aus mehrfach filtriertem Leitungswasser bestehen kann. Es versteht sich natürlich von selbst, daß die Verpackung so sorgfältig erfolgen muß, daß ein Zerbrechen der Flaschen oder ein Auslaufen vermieden wird. Am besten packt man sie in ein Gemisch von Holzwole und Sägemehl so dick ein, daß sie auch ein etwas hartes Werfen und dergl. überstehen; dann kann nach menschlichem Ermessen nichts passieren und man macht mit kleinen Mitteln seinen Lieben draußen eine große Freude.

draußen eine große Freude.

— **Fahrpreis-Ermäßigung für Kriegsgefangene zu landwirtschaftlichen Arbeiten.** Die für Kriegsgefangene bei ihrer Verwendung zu Feldbestellungsarbeiten gewährte Fahrpreisermäßigung kann weiterhin im Falle ihrer Veranziehung zu irgendwelchen landwirtschaftlichen Arbeiten eingeräumt werden.

— **Italienische Arbeiter in Deutschland.**
Die Teilnahme Italiens am Weltkriege macht es den im Ausland lebenden italienischen Arbeitern zur Pflicht, zwecks Erfüllung ihrer Wehrpflicht in die Heimat zu gehen. Viele der in Deutschland lebenden Italiener lehnen es jedoch ab, an dem auf Treubruch und Verrat aufgebauten Krieg teilzunehmen. Sie ziehen es vor, an ihren bisherigen Arbeitsplätzen zu verbleiben. Nun ist es, wie berichtet wird, mehrfach vorgekommen, daß die Italiener von den deutschen Arbeitskollegen nicht gut behandelt wurden; vereinzelt sollen sich deutsche Arbeiter geweigert haben, mit den Italienern weiter zusammen zu arbeiten. So verständlich die Erbitterung über die Judaspolitik der italienischen Regierung ist, so verfehlt wäre es jedoch, dies die in Deutschland lebenden Italiener entgelten zu lassen. An die deutschen Arbeiter ergeht deshalb die dringende Bitte, den Italienern, die in Deutschland verbleiben wollen, keinerlei Schwierigkeiten zu machen, vor allem nicht die Zusammenarbeit mit ihnen zu verweigern. Es liegt in unserem Interesse, wenn wir möglichst viele wehrpflichtige Italiener in unserem Lande festhalten, da wir auch bei dem Mangel an Arbeitskräften in unserer Volkswirtschaft noch dringend verwenden können. Die Strafe für die Treulosigkeit und Hinterlist der italienischen Kriegsmacher wollen wir nicht an einzelnen Gliedern des italienischen Volks vollstrecken; die wird auf den Schlachtfeldern und nachhelfe beim Lebensabschluß in gebührender Weise vollzogen werden.

+ Sinn, 5. Juni. Herr Wachtmeister Oberding im Fuhrart.-Regt. Nr. 3, ein geborener Sinner, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Dillenburg, 5. Juni. Nachdem sie von verschiedenen Truppenteilen als Kriegsfreiwillige angenommen waren, bestanden gestern am hiesigen Königl. Gymnasium die Oberprimaner Eulemann-Dillenburg, Schumann-Udersdorf, Schranz-Dillenburg und Schwehn-Eibelshausen die Reifeprüfung.

Marburg, 3. Juni. Wie sich jetzt herausstellt, hat die Frostnacht vom Sonntag zum Montag den Bohnen und sonstigen empfindlichen Gemüsesarten auch in hiesiger Gegend viel geschadet. Besondere Klagen kommen aus dem Esbendorfer Grunde und aus der Frankenger und Viedenskonfer Gegend.

Aus der Wetterau, 3. Juni. Infolge der anhaltenden Trockenheit kann der Landmann die Arbeitsfolge nicht einhalten. Während er sonst um diese Zeit Getreide- und Gemüsepflanzen setzte, wird jetzt schon Heu gemacht. Nur auf feuchten Wiesen steht das Gras gut; auch was die Qualität anbelangt, hört man keine Klagen. Auf trockenen Wiesen fällt die Heuernte teilweise sehr dürftig aus, da vor allem das saftige, zarte Untergras fehlt. — Trotz der Dürre zeigen die Kartoffeln einen prächtigen Stand.

Aus Rheinhessen, 3. Juni. Sehr viele Italiener wurden bis jetzt in den verschiedenen Zementwerken Rheinhessens beschäftigt. Die meisten der Italiener weigern sich nun, den Gefestigungsbefehlen aus der Heimat zu folgen. Sie beabsichtigen sich dauernd in Deutschland niederzulassen. In einzelnen Fällen haben sich wehrfähige Italiener bei der deutschen Militärbehörde für den deutschen Kriegsdienst gemeldet.

Aus aller Welt.

+ Die Erstürmung von Przemysl ist, wie man sich denken kann, ebenso wie in Deutschland in ganz Oesterreich-Ungarn mit stürmischem Jubel begrüßt worden. Ueberall legten die staatlichen, städtischen und privaten Gebäude Flaggenschmuck an und abends wurden in Oesterreich-Ungarn vielerorts militärische Zapfenstiche veranstaltet. In Wien bildete sich ein Zug vor dem Kriegsministerium und marschirte nach einer erhebenden patriotischen Kundgebung mit klingendem Spiele nach Schönbrunn, wo er sich vor dem Schlosse nach einer spontanen, überwältigenden Huldigung für den Kaiser auflöste. Ein zweiter Zug marschirte vom Praterstern zum AlbrechtsDenkmal, wo gleichfalls eine begeisterte Kundgebung für den Kaiser und die Armeen der Verbündeten veranstaltet wurde. Niess war auch der Jubel in Konstantinopel, wo man ebenfalls reichen Flaggenschmuck anlegte. Ueberall hörte man bewundernde Aeußerungen, daß die verbündeten Truppen in so kurzer Zeit die Festung bezwungen, welche die Russen erst nach langen Monaten mit Hilfe des Hungers erobern konnten.

+ Dem Verdienste der — Hofenbandorden. Aus
Anlaß des Geburtstages des Königs von England am
3. Juni wurde Lord Ritchener zum Ritter des Hofenband-
ordens ernannt.

ordens ernannt.
+ Zum großen Nummer Englanos. Times
meldet aus Neugork: "Evening Post" veröffentlicht an
herausragender Stelle die Eindrücke eines sehr bekannten
Geschäftsmannes, der mehrere Wochen nahe der Kriegs-
front weilte. Er sagt, Deutschland habe genug Lebens-
mittel, um den Krieg durchzuhalten. Die deutsche Armee
wird auf 7 000 000 geschätzt, während 3 000 000 sich in
Ausbildung befänden. Die Klasse 1915 sei noch nicht auf-
gerufen. Kupfer sei reichlich vorhanden. Das gesamte
Land sei landwirtschaftlich bestellt. Die Landwirte er-
hielten Arbeiter aus den Gefangenenlagern. Ueber Eng-
land sagt der Geschäftsmann: Ich erhielt allgemein den
Eindruck, daß die Ration als ganze den Ernst der Lage
nicht erkennt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn

Die Kriegssereignisse im Mai 1915.

11.

5. Mai. Neue Erfolge der Ansrigen vor Ojtern: einige Hundert Gefangene und 15 Maschinengewehre erbeutet. — Im Waldgebiete westlich Combres fallen bei einem Vorstoß 4 Offiziere, 135 Franzosen und 4 Maschinengewehre in unsere Hand. — Der am 4. Mai begonnene Angriff im Mils-Walde hat den erstrebten Erfolg, indem der Feind aus seiner Stellung geworfen und mehr als 2000 Franzosen, darunter 21 Offiziere, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden; schwere blutige Verluste der Franzosen. — Ein feindlicher Angriff nördlich Filtre und bei Croix-des-Cornes zurückgeworfen, ebenso ein Vorstoß gegen unsere Stellung nördlich Siénabrun in den Vogelen.

Unsere Unterseeboote versenken in der Nordsee neun englische Fischdampfer („Crusier“, „Jolanthe“, „Hero“, „Northwardho“, „Hektor“, „Progreß“, „Rudbo“, „Coquet“ und „Bobwhite“) sowie den schwedischen, Konterbande führenden Schoner „Elsa“.

Nordöstlich und südwestlich Katarwa scheitern mehrfache Angriffe starker russischer Kräfte unter großen Verlusten des Feindes. — Erfolgreiche Vorstöße gegen unsere Brückenköpfe an der Wilka. — Die Festung Brodno nachts mit Bomben belegt.

Ueberbreitung der Wistoka durch die Verbündeten. Einnahme des Dufka-Passes. Fortschritte im Beskidens-Gebirge an der Supowa-Bahstraße. Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 50 000 gestiegen. — Im Drawa-Thale wird ein starker russischer Angriff gegen die Saba-Otten blutig abgewiesen, 700 Russen gefangen.

Bei Ari-Burnu an den Dardanellen ein ganzes feindliches Bataillon von den Türken vernichtet; sehr schwere Verluste der Engländer und Franzosen bei Sedd-ul-Bahr.

6. Mai. Weiterer Geländegewinn der Unsrigen auf Oern zu; südöstlich Zillebete („Höhe 80“) den Engländern 7 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer abgenommen. — Im Secht-Thal nördlich Steinabrück französische Angriffsversuche abgewiesen. — Der Kaiser auf der Durchreise nach Westgalizien in Berlin.

Der englische Fischdampfer „Stratton“ und „Merry Islington“, die englischen Dampfer „Centurion“ und „Earl of Batham“ in der Irissen See, sowie das Konterbande führende norwegische Segelschiff „Ostar“ in der Nordsee durch deutsche Unterseeboote versenkt.

Niederlage der Russen südlich Szadow und östlich Rossienje; die Russen verlieren 1500 Gefangene und befinden sich in vollem Rückzuge. — Südwestlich Kalwarja, südlich Augustow und westlich Praschnyz russische Angriffe abge schlagen; 520 Russen gefangen.

Der Rückzug der Russen in Westgalizien hat die Form einer regellosen Flucht angenommen. Vordringen der Verbündeten auf dem rechten Ufer der Wislota in Richtung auf den Wislok und über die Jasziola. Die letzten russischen Stellungen östlich des Dunajec und der Biala von den Verbündeten erkaufte; Tarnow wieder in österreichischem Besitz. „Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute“. Der Duka- und der Luptow-Bah sind nach Norden hin abgesperrt. Ein neuer russischer Vorstoß gegen die Höhe Ofirn zurückgeschlagen; 1300 Russen gefangen, wehrere Abteilungen durch flackerndes Feuer aufgerieben.

Das Londoner Reuters-Bureau meldet die Besetzung von Karibib, Johann-Albrechts-Höhe und Wilhelmsthal (an der Eisenbahn von Swakopmund nach Windhof) durch Botha.

7. Mai. Bei Zeebrügge in Westlandern wird der englische Zerstörer „Maori“ durch unsere Küstenbatterien zum Sinken gebracht; der Zerstörer „Grusader“, der zur Unterstützung heranzukommen suchte, gezwungen, sich zurückzuziehen. 7 Offiziere und 88 Mann gefangen. — Unter starken Verlusten für den Feind“ werden erneute französische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Steinabrüß abgelehrt, das Festhalten abgelehrt.

Beim Vorgebirge Old Head of Kinsale an der irischen Südküste wird der armierte Cunard-Dampfer (Hilfskreuzer!) „Lusitania“ (31 500 Tonnen; Wert ohne Ladung: 60 Millionen Mark), der u. a. 5400 Kisten Munition für England aus Nordamerika führte, von einem deutschen Unterseeboot torpediert und sinkt in 20 Minuten mit etwa 1500 Passagieren in die Tiefe. An Warnungen für diese hatte es deutscherseits nicht gefehlt. — An der schottischen Küste, nördlich von Aberdeen, wird der Fischdampfer „Bennington“ von einem deutschen Unterseeboote zum Sinken gebracht.

Die bedeutendste westrussische Hafenstadt, der Kriegshafen Libau, von unseren Truppen besetzt; 1600 Gefangene, 12 Geschütze und 4 Maschinengewehre sowie große Lager von Kriegsvorräten erbeutet. Unsere Offizier-Streitkräfte haben den Angriff durch Beschießung von See unterstützt. — Abgesehen von einigen erfolgreichen Nachhutkämpfen, bleibt die Verfolgung des in Westgalizien geschlagenen Feindes durch die Armeegruppe v. Madensen im Fluß; unsere Vortruppen haben den Wislota-Fluß bei Krosno überschritten. Seit 2. Mai auf dem westgalizischen Operationsfelde etwa 70 000 Russen gefangen, 38 Geschütze (darunter 9 schwere) erbeutet.

Die englischen und französischen Landungstruppen missbrauchen auch auf Gallipoli das Völlerrecht, indem sie die weiße Flagge hissen und dann auf die heran kommenden türkischen Truppen schießen; das feindliche Geschwader beschießt türkische Hospitäler und unbesetzte Orte. — In der Gegend von Dilman (Merkeidshan) Zusammenstoß zwischen türkischen mobilen und russischen Abtheilungen.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 6. Juni.

Vielfach heiter, höchstens strichweise Gewitter, Temperatur wenig geändert.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Wegen Geschäftsaufgabe Total-Ausverkauf! Alles weit unter Preis!

Infolge Sterbefalles des Herrn Ernst Becker (Leiter des Geschäftes Ernst Becker & Co.) sind wir leider gezwungen, unser gesamtes Lager einem

Total - Ausverkauf

zu unterstellen. Um schnell damit zu räumen, geben wir die vorhandenen Waren, die fast alle noch zu alten, billigen Preisen eingekauft, zu jedem annehmbaren Preise

ab. Es befinden sich alle die in Konfektion und in der Manufakturwaren-Branche vorkommenden Sachen, sowie Kurzwaren und Zigarren, alles in großen Mengen, am Lager.

Jedermann besuche den Ausverkauf!

denn nie wird sich, hauptsächlich in der Kriegszeit, solche Gelegenheit bieten. Der Ausverkauf beginnt sofort und dauert so lange der Vorrat reicht.

Ernst Becker & Co., Herborn.

In nächster Woche sollen wieder Liebesgaben an unsere im Felde stehenden Krieger versendet werden.

Die Angehörigen werden ersucht, spätestens bis Montag Abend die genaue ausführliche Adresse auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses abzugeben.

Herborn, den 3. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Jugendkompagnie 14. Herborn (Dill.)

Die Übungen der Jugendkompagnie finden Montags und Freitags abends von 9-10 Uhr im Saalbau Metzler statt. Mittwochs und Samstags abends von 9-10 Uhr: Turnen in der Turnhalle im Rathaus. Alle jungen Leute von 16 Jahren ab werden ebenso herzlich wie dringend hierzu eingeladen.

Die dem Landsturm angehörenden Wehrpflichtigen werden zwecks Vorbildung zu einer Besprechung auf Montag abend 8,45 Uhr im Saalbau Metzler eingeladen.

Herborn, den 4. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Bekanntmachung.

Die Reichsunterstützungsgelder werden im Monat Juni an folgenden Tagen in der Zeit von vormittags 9-12 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr auf der Stadtkasse ausgezahlt:

Dienstag, den 8. Juni,
Mittwoch, den 16. Juni,
Mittwoch, den 23. Juni,
Mittwoch, den 30. Juni.

An anderen Tagen findet keine Auszahlung statt, worauf noch besonders aufmerksam gemacht wird.

Den Unterstützungs-Empfängern wird empfohlen, diese Bekanntmachung auszuschnitten und aufzubewahren.

Herborn, den 2. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es wiederholt unliebsam aufgefallen, daß bei Beerdigungen Kinder und sonstige Neugierige in großer Anzahl auf dem Friedhofe sich aufgehalten haben.

Der Aufenthalt von Kindern auf dem Friedhofe während Beerdigungen wird hiermit ein für alle mal verboten und ersuche ich die Eltern, die Kinder zur Befolgung dieses Verbotes anzuhalten. Auch ersuche ich die Bürgerschaft, im übrigen während einer Beerdigung auf dem Friedhof sich stets in angemessener Entfernung zu halten und Grabsstätten und Anlagen in jeder Hinsicht zu schonen. Es zeugt von wenig Pietät, während der Beerdigung auf dem Friedhof seiner Neugierde in aufdringlicher Weise Ausdruck zu geben.

Herborn, den 3. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Bekanntmachung.

Die für das Steuerjahr 1915 festgesetzte Gewerbesteuerrolle des hiesigen Stadtbezirks liegt vom 14. ds. Mts. ab während einer Woche zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks im Rathause, Zimmer 11, offen.

Herborn, den 4. Juni 1915.

Der Magistrat: Virlendahl.

Bekanntmachung.

Die städtische Flußbade-Anstalt ist heute für den Sommer 1915 eröffnet worden und werden die Bewohner der Stadt zu reger Benutzung derselben hiermit freundlichst eingeladen.

An Gebühren kommen zur Erhebung:

1. Familien-Dauerkarten: Verschleißbare Zelle M. 10.—

2. Einzel-Dauerkarten:

1. Für Erwachsene
bei Inanspruchnahme
a) einer verschleißbaren Zelle M. 5.—
b) einer offenen Zelle M. 3.—
c) einer offenen Zelle nach 7 Uhr abends M. 1.—

2. Für Schüler
bei Inanspruchnahme
a) einer verschleißbaren Zelle M. 2.50
b) einer offenen Zelle M. 1.25

3. Einzel-Bäder
1. Für Erwachsene
bei Inanspruchnahme
a) einer verschleißbaren Zelle M. —.30
b) einer offenen Zelle M. —.20
c) einer offenen Zelle nach 7 Uhr abends M. —.10

2. Für Schüler
bei Inanspruchnahme
a) einer verschleißbaren Zelle M. —.20
b) einer offenen Zelle M. —.10

Die Badezeit ist festgesetzt:

1. Für Damen von 1-4 Uhr nachmittags; an Dienstag- und Freitag-Nachmittagen ist die Badezeit bis 5 Uhr verlängert.

3. Für Herren von 4 Uhr nachmittags ab; an Dienstag- und Freitag-Nachmittagen ab 5 Uhr.

In dieser Zeit ist für ständige Aufsicht Sorge getragen. Badezeug und Seife ist gegen geringe Leihgebühr vom Badepersonal erhältlich.

Dauerkarten werden vom Badewärter ausgegeben.

Herborn, den 4. Juni 1915.

Die Bade-Kommission:

Rüder.

Telegramm!

Mache die geehrten Einwohner von Herborn und Umgegend darauf aufmerksam, daß der

große Emaille-Verkauf

im Saalbau Metzler unabweislich bis Dienstag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, stattfindet. Um das Lager zu räumen und die großen Bahnkosten zu ersparen, werden fast sämtliche vorhandenen Artikel noch billiger verkauft als bisher. Auch wird

ein Posten zurückgesetzter Sachen

ganz billig abgegeben.

Hochachtend

Frau Carl Dörp aus Elberfeld.

Bekanntmachung.

Das Heugras der städtischen Wiesen in der Pflanzbach, am guten Born und in der Kallenbach am Mittwoch, den 9. ds. Mts., vorm. 11 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses öffentlich versteigert werden.

Herborn, den 5. Juni 1915.

Der Magistrat: Virlendahl.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsbestand Ende 1914 1 Milliarde 166 Millionen Mk.
Bankvermögen 458 „ „
Darunter Extra-Dividendenreserven 78 „ „

Auskunft erteilt Heinar. Stuhl, Herborn.

Empfehle:

Rhein-, Mosel- und ausländische Weine Feldpostpackungen

in 250 und 500 Gramm

zu billigen Preisen

Fr. Bähr, Herborn

Kolonialwaren- und Weinhandlung

Mühlgasse 11/13.

Gelegenheitskauf!

Meine als vorzüglich bekannten

Solinger

Schneidstahl - Sensen

empfehle zu herabgesetzten

Preisen.

C. H. Jopp, Herborn.

200 Ruten

Heugras

billig zu verkaufen.

Louis Baumann, Herborn.

Einige junge Arbeiter

sucht Ludwig Martin, Sinn, am Bahnhof.

Kirchliche Nachrichten Dillenburg.

Sonntag, den 6. Juni

(1. n. Trinitatis)

Vm. 8 Uhr: G. Rand. Pred.

Vorm. 9 1/2 Uhr: G. Rand. Pred.

Nieder: 32 und 206 Ps.

Vorm. 10 1/2 Uhr: G. Rand. Pred.

mit der männlichen Jugend

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinderpred.

dienst. Pred: 102

8 1/2 Uhr: Versammlung d.

evangelischen Vereins

Dienstag 8 Uhr: Jungm.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jungm.

Donnerstag 1/2 9 Uhr:

Kriegsandacht in der Kirche

Herr Pfarrer Herr.

Freitag 7 1/2 Uhr: Vorbereitung

zum Kindergottesdien.

Freitag 9 1/2 Uhr:

Gebetsstunde im Verein

Schwehden.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Pred.

Herr Pfarrer Herr.

Donnerst.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdien.

und Christenlehre

Herr Pfarrer Herr.

Freitag.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Pred.

Herr Rand. Pred.

Tausen und Trauungen:

Herr Pfarrer Herr.